

Ein Fest für L'Homme. Z. F. G. – 2. Juni 2000

Birgit Wagner

Der titelgebende Mensch ist in die Jahre gekommen: Zehn Jahre gibt es sie/ihn schon – Grund genug für ein Fest und eine Bilanz. Die Herausgeberinnen der Zeitschrift – anwesend waren Susanna Burghartz, Ute Gerhard, Christa Hämmerle, Karin Hausen, Waltraud Heindl, Herta Nagl, Edith Saurer und Claudia Ulbrich – luden zum Fest in den neuen Universitätscampus im Herzen Wiens. Die schönen Höfe des ehemaligen Allgemeinen Krankenhauses mit ihrem alten Baumbestand waren bei der Gründung der Zeitschrift noch nicht die neue Heimstätte der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien; allerdings hatte Österreich damals eine andere, eine international angesehene Regierung, die nicht des Besuchs der Weisen aus dem Abendland bedurfte. Angesichts dieser neuen politischen Lage setzte der Festvortrag von Marion Kaplan notwendige und erwünschte Akzente.

Die Professorin vom New Yorker Queens College sprach zu dem Thema „When the Ordinary Became Extraordinary. German Jews Reacting to Nazi Persecution“, und sie hielt ihren Vortrag für *L'Homme* und die zahlreichen Gäste trotz des angekündigten Titels auf Deutsch. Es ging dabei um eine durchaus brisante Mischung von Geschlechtergeschichte und Geschichte des Holocaust, also etwa um die Fragen, wie Frauen und Männer in den jüdischen Familien die politische Entwicklung in Deutschland wahrnahmen, wie der unterschiedliche Erfahrungshorizont von Frauen/Hausfrauen/Müttern und berufstätigen Männern unterschiedliche Reaktionen erzeugte, wie es sehr häufig die Frauen waren, die zur Emigration drängten und ermutigten und wie es trotzdem sehr häufig die Frauen waren, vor allem ältere Frauen, die zurückblieben und in der Folge ermordet wurden. Marion Kaplan formulierte unter anderem die These, dass Sexismus im Zeitalter des Holocaust ‚weniger‘ Schaden angerichtet habe als Rassismus.

Dass dieser Vortrag zu einer lebhaften Diskussion Anlass geben würde, war zu erwarten. Diskutiert wurden sowohl sachliche Details als auch die grundlegende methodologische Frage, auf welche Weise die Forschungsperspektive *gender* in die Geschichte des Holocaust eingebracht werden könne, wie notwendig diese Fragestellung sei, und wie angebracht gleichwohl eine Rücksichtnahme auf Empfindlichkeiten der Opferseite ist.

Im Anschluss an den Festvortrag zogen die Herausgeberinnen eine Bilanz über ihre Tätigkeit und die (Erfolgs-)Geschichte ihrer Zeitschrift. Sie haben dafür ein spannendes

vielstimmiges Modell gewählt, indem sie aus brieflichen Kommentaren von BeiträgerInnen der Zeitschrift in In- und Ausland vorlasen.¹ Deutlich wurde dabei die internationale Verankerung der Zeitschrift, vor allem in den Ländern Deutschland, Italien, Tschechien und Österreich. In diesen Briefen wurde reichlich Lob und konstruktive Kritik gespendet, was den Herausgeberinnen den Anlass bot, jeweils zu diesen Briefen Stellung zu nehmen. Die nächsten zehn Jahre *L'Homme* mögen aus diesem kollektiven Evaluierungsprozess einen neuen, zusätzlichen Impuls gewinnen!

Bernhard Fuchs und Andrea Hoffmann haben zu allen Phasen des Festakts musikalische Kontrapunkte geboten, und sie spielten auch dann noch, als die Festgäste beim Büffet im Hof Platz genommen hatten. Der Wettergott erlaubte es, bis in die Nacht hinein zusammenzusein und Gespräche zu führen. Wer genau die Festgäste waren, das mag der mündlichen Überlieferung überantwortet werden, es sei nur so viel gesagt: *les hommes* wurden gesehen, viele Männer und viele Frauen.

¹ Vgl. die Rubrik „Zehn Jahre *L'Homme*. Z. F. G. – Revisited“ in: *L'Homme*. Z. F. G., 11, 1 (2000), 137–165.